

kirche S t. A n d r ä gebaut. Der Grundstein ward 1616 gelegt, die Kirche 1627 vollendet, denn diese Jahrzahl stand laut Chronik einst innen am Triumphbogen und außen „in der Nähe des Turms“. Der heutige A u ß e n a n b l i c k (Bild 112) weicht vom ursprünglichen nicht unwesentlich ab: Die Dominicuskapelle ward um 1720 erbaut, der Zwiebelturm vor 1740 aufgesetzt, die F a s s a d e erst — nach 1870 von Grund auf erneuert. Auch die Fenster erhielten damals ihre jetzige Form. Grundriß und Pfeilerform des Langhauses sind aus der Stadtpfarrkirche übernommen, es ist so das „steingewordene Heimweh der Dominikaner“ nach ihrem ersten Gotteshaus. Die Stuckkapitelle wurden den „gotischen“ Achteckpfeilern gleichfalls erst im vorigen Jahrhundert beigegeben. Sie gehen stilistisch mit den frühbarocken Gurtbogen und StICKKAPPEN nicht übel zusammen. Jedenfalls wirkt die Halle (Tafel 71) licht, geräumig, repräsentativ, als frühestes Werk des Stammvaters der Grazer Carlone ist sie also ein ehrenvoller Auftakt des Bauschaffens des vielgenannten Geschlechtes in Graz. Ein Maestro C a r l o n erhielt 1622 für einen Küchenbau bei den Barmherzigen Brüdern 16 fl, zweifellos Archangelo. Für andere Werke seiner Hand fand ich weder Beweise noch Andeutungen.

Das Maurerbuch meldet am 16. August 1643: D o m e n i c o Corlan von M a i l l a n t Maurer Pallier begert auch Maister zu werden. Sagt, er habe schon in die 5 Jahr alhie gearbeitet. „Erkhanthnuss“: Es sind schon zwei Meister angelobt; bis sie ihre Sachen verichtet haben, möge sich Domenico gedulden. Bereits am 27. Februar 1639 hatte der „ehrvest furnembe“ Herr D o m e n i c u s Carlano, gebürtig von d i e B a r i a, Sohn des Lukas Carlano, die Voitsberger Töpferstochter Barbara Töscherin geheiratet. Trauzeugen waren Hans Fasoll und Peter Feretti, beide Maurermeister, bei einem von ihnen, wahrscheinlich bei Fasoll, hatte er also wohl die fünf Jahre gearbeitet. Am 1. Jänner 1644 ward dem Stukkateur Dominicus Corlan eine Tochter Maria Francisca getauft. Die Mutter hieß Barbara, damit ist der Zusammenhang mit dem Maurer Dominicus Carlone gegeben, beide Handwerke gehörten bis 1661 derselben Innung an. Domenico Carlone verschwindet damit aus den Matriken und dem Maurerbuch. Den Meister rang hat der Polier meines Wissens in Graz nicht erreicht, es riß ihm wohl zuvor die auferlegte Geduld, er zog noch 1644 nach Wien und ward dort — Kaiserlicher Baumeister. Dort baute er u. a. 1660—1666 am Leopoldstrakt der Hofburg.

F r a n z I s i d o r

Am 1. Oktober 1613 ward dem Stadtmaurermeister Archangelo ein Söhnchen Franciscus getauft, am 4. April 1617 ward ihm „sein Kindt“ begraben, das konnte damals nur Franz gewesen sein. Am 4. April 1619 ward ihm laut Index ein Knäblein F(ranz) Desiderius getauft. Das Taufbuch selbst hatte ursprünglich dieselben Namen, dann wurde Desiderius durchgestrichen und I s i d o r u s darübergeschrieben. Am 29. Oktober 1644 bat der Maurergeselle F r a n c i s c h g o Carlone „wieder“, ihm die Meisterschaft zu bewilligen, am 12. März 1645 tat er es abermals, am 1. Jänner 1646 langte er „mermallen“ darum an und ward endlich erhört. Als Prüfungskommissäre wurden Peter Vasoll, Candid Juliani und Carolo Tschenall (Gianolo) bestimmt, er legt sein „matell“ (Modell) vor, es wird für gerecht und gut befunden. Eine Trauung ist in der Stadtpfarre nicht eingetragen, doch wird dem Stadtmeister und Maurer Franz Carlone am 21. Mai 1649 ein Sohn F r a n z getauft, am 20. November wird Francischgo Maurer Unterzechmeister, er tritt als Franz im „Handwerk“ wiederholt als Kläger und — Beklagter auf, am 2. November 1659 endlich als Franz Isidorus.

Im Banne der spärlichen Matrikeneintragungen war es geradezu zwangsläufig, daß Dr. Tuschnig Meister Franz als einen eigenen Meister nahm und ihm sechs Kinder zuwies. Sie sind jedoch Isidors Kinder, Meister Franz ist Franz Isidor. Diese Klarheit



Abb. 114. Franz Isidor Carlone: Oberstock des Schlößchens Waldschach. 1668

schuf das bescheidene — Aufdingbuch. Er dinte von 1647—1684 27 Lehrlinge auf, 1663 führt er den schönen Namen „Maister Franz Issytoruuss Chrln“, am 16. August dingt er auf „sein Sohn Franz Wilhelm b“ Carlon. Als solcher wird er 1666 freigesagt und unter den Kommissären Domenico Orsolino und Simon Lanz am 6. November 1672 Meister, am 12. April 1673 schon als „Junger gesell Maister und Maurer“ in St. Andrä — begraben. Der Stadtmeister Franz Isidor Carlon aber war 1666 Land-schaftlicher Maurermeister geworden und blieb es bis zu seinem Tode, am 28. Oktober 1684 ward er zu St. Andrä begraben. Als Hausbesitzer im „Lötzten Sackh“. Das Haus trug später die Nummer Sackstraße 61, hieß schon 1658 Carlonisches Haus bei der Ba-stei. Seine Frau hieß, wie Tuschnig erhob, Katharina Eva Färy und stammte aus Wundschuh. Dort ist er jedenfalls getraut worden, die Matriken reichen leider nur bis 1688 zurück.

Als sich Franz Isidor Carlon 1657 das erstmal um die Stelle eines Hofbaumei-sters bewarb, machte er geltend, daß er schon 12 Jahre lang als Stadtmaurermeister diene, also seit 1645. Was er als solcher schuf, wissen wir nicht, die diesbezüglichen Akten sind 1820 in die Mur gewandert. 1663 bewarb er sich mit Erfolg wieder, in einem Schreiben vom Mai 1678 erstattete er eine Art Tätigkeitsbericht: Er habe an der Stadtfestung, im Münzhammer, im Jagdhof (Dobel) und anderwärts gearbeitet, habe unterschiedliche Kommissionen durchgeführt, u. a. nach Schloß Weinburg, als die kai-serliche Braut durch Leoben gereist sei, habe sich keiner der dortigen Maurer getraut, „in die Häuser durchzubrechen“, er aber habe solches Gott Lob ohne Schaden ge-richtet.

Aus meiner Grazer „Trilogie“ bringe ich in Erinnerung: 1660 baute er in St. Leonhard am Schulhaus, wofür ihm 35 fl und ein Startin ausgefolgt wurden; in der 1664 einsetzenden (bruchstückhaften) Baugeschichte der Kreuzkapelle in der Hofkirche, also im Dom, wird er mehrmals mit kleinen Leistungen genannt, die es höchstwahrscheinlich machen, daß er ihr Erbauer war, vielleicht war er auch 1659 der Erbauer der Kapelle Franz Xaver; 1676 war er in der Stadtpfarrkirche und in St. Peter beschäftigt, hier baute er die Friedhofskapelle, dort an den Dächern; im Klosterarchiv Mariahilf liegen fünf eigenhändige Quittungen aus den Jahren 1680 und 1681 über Arbeiten am Chor, wohl an der Orgelempore, durchgeführt durch Carlones Polier Urban Trattner.

Ausgiebig war Meister Franz Isidor auf dem Weizberg beschäftigt. Von 1673 bis 1683: Erst grub er um 200 fl im Geviert des Pfarrhofs aus dem Gefels einen tiefen Brunnen, der ganz Weizberg mit Wasser versorgte, zuvor hatte man es von der Wegscheid mit Fässern herauf führen müssen, dann gab er dem Pfarrhof einen „proportionierten“ Dachstuhl, baute die Kaplanei aus; er war es, der die bereits berichtete „Aufstockung“ der romanischen Wallfahrtskirche durchführte und mit sechs neuen Oratorien versah, noch 1683 kam der „Gräzerische Baumaister villmalig heraus“, wofür er außer 268 fl auch einen Startin Kogler-Weines erhielt. Am 15. Dezember 1674 legte er Rechnung für den Aufbau des „Creiz am Segl“, das Kreuz am Schöckel, das Pfarrer Jakob Dobler finanzierte und Franz Isidors Bruder, der Steinhauermeister Joseph, geboren am 23. Mai 1628, gestorben am 27. Feber 1680, schuf. Es ist längst zerfallen, sein Aussehen aber können wir nach dem Originalaufriß in Abbildung 113 zeigen.

Vom verunglückten Kellerbau im seinerzeitigen Hofpfennigamt, später Dompfarrhof, im Jahre 1673 war bereits die Rede, dies Mißgeschick trug vielleicht die Schuld daran, daß es ihm 1678 versagt blieb, die Burg Judenburg aufzuführen, obwohl er sich um den ehrenden Auftrag bewarb und für den er als Hofbaumeister in erster Linie zuständig war. Doch schon 1668 hatte er ein — Schlöbchen „aufgestockt“, Waldschach im Sausal. Außen ein relativ schmuckloser Vierkanter, im Innern jedoch ein Bild, das im Unterbau an antike Tempel erinnert: Rundsäulen tragen und bilden die zweigeschossigen Arkaden, die durch keinerlei störenden Zubau unterbrochen werden. Ein denkbar schlichtes Schema eindrucksvoll ausgeführt. 115 fl warden dem „Hoffmaurer und Burger in Grätz“ für 14maliges Hinabreisen „das Jahr“ bewilligt, 381 fl für 409 Tagwerk vom 6. März bis zum 18. November. „Hoffstainmetz“ Carl Genol verrechnet am 25. April 1669 9^{1/2} Klafter „Lainbenckh oder parapeti“, 7 neue Säulen, 3 Fenster und Türstöcke samt „Früess und Gesims“. Die Rechnungen sprechen nur von einem neuen Stock, das Erdgeschoß war nämlich bereits 1631 aufgeführt worden. Vielleicht von Isidors Vater Archangelo.

Franz Isidors Vater, Sohn und Enkel haben Gotteshäuser gebaut, es wäre beinahe unverständlich, wenn ihm zu keinem Kirchenbau eine Chance geboten worden wäre oder daß er sie ausgeschlagen hätte. Der Hofbaupolier und Landschaftliche Maurermeister hatte sie und nützte sie. Am 8. Mai 1653 richteten Richter, Rat und Pfarrgemeinde Wildon an den Landesfürsten ein Schreiben, darin sie ihn um eine „ergäbige Beyhilff“ zum Bau einer neuen Kirche bitten. Denn ihr „vor unerforschlichen Jahren alterbautes Gottshaus“ sei baufällig und zu klein, es müsse ganz und völlig abgebrochen und neu gebaut werden. Der Neubau nach dem beiliegenden Riß — er liegt leider nicht mehr bei — koste in die 5000 fl oder mehr. Es wurde denn auch die ungewöhnlich hohe Summe von 600 fl bewilligt. Der Generalvikar von Seckau legte 1671 den Grundstein zur Kirche, 1676 wurde sie geweiht. Und der Baumeister? Archivar Dr. Roth hatte die Liebenswürdigkeit, mich auf etliche Blätter im Schubert 327 des Landschaftlichen Archives aufmerksam zu machen, Quittungen mit eigenhändiger Unterschrift des Maurermeisters Franz Isidorus Carlon. Die letzte vom 22. Jänner 1674 lau-

tet: 33 fl zur völligen Bezahlung, welche mier Entsunterschriebnen aus einer Laa Einnemberamtentricht worden. Grätz den 22. Januarii 1674 Franz Isidor Carlon Burger vnd Maurermeister in Graz. Dehio sagt: Schiff erbaut 1672—1676.

Der Unterbau des Turmes ist 1487 datiert, das achteckig aufgesetzte Glockengeschoß wie der Turmhelm erhielten nach einem Brande 1730 ihr heutiges

Aussehen, der Hauptblock (Tafel 92) ist Franz Isidor Carlones Werk. Das

Langhaus mit verhältnismäßig steilem Dach, wie der Fünfachtelschluß des Presbyteriums erinnern an

gotische Vorbilder, man möchte glauben, Carlone hätte ihnen nur außen die barocke Form gegeben, der bereits skizzierte Baubericht

spricht klar von einem fundamentelem Neubau, an den sich die vorgebaute Sakristei nicht ungefällig anschmiegt. Meister Isidor, dem im langen Schaffen mancherlei vorbeigelang, hat mit dieser Kirche sein würdiges „Hauptgebäu“ hinterlassen.

Für eine ungenannte Arbeit erhielt „Herr Carlan Maurermeister zu Grätz“ 1679 vom Pfarramt Fernitz 19 fl. Sein letztes Werk, datiert 3. Juni 1684, im Oktober dieses Jahres starb er — ist der eigenhändig verfaßte Überschlag von 1367 fl für den Wiederaufbau des „abgebrunnen“ Provianthauses von Pettau. Ob ihm noch Zeit und Kraft blieb, ihn auch durchzuführen, sei dahingestellt.

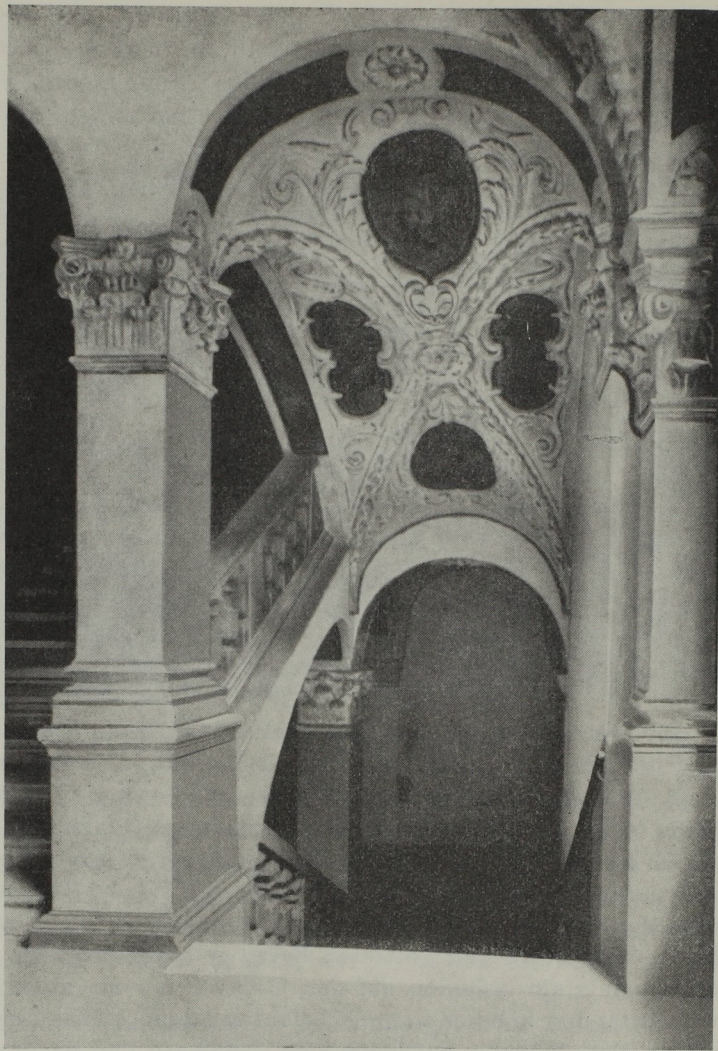


Abb. 115. Joachim Carlone: Prunkstiege im Palais Welsersheim

J o h a n n J o a c h i m

„In den heiligen Oster Feyertägen“ 1667 dinte Meister Franz Isidor seinen Sohn namens Johann Joachim auf 3½ Jahre als Lehrjungen auf, am Rochustag 1671 sprach er ihn frei. Schon am 29. Dezember 1674 bat er die Innung, ihm die „stukh aufzugeben“ und ihn zu einem Meister aufzunehmen. Das Ersuchen wiederholt er am 22. Dezember 1675, am 18. Jänner 1676 werden ihm „einhellig“ die Kommissäre Domenicus Orsolino und Bartolome „Tory“ (Torre) zugewiesen, am 12. Februar 1676 wird sein